



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 04.12.2016 (Nr.1126)

Von den Brüdern verkauft – Teil I

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Als aber seine Brüder nach Sichem gegangen waren, um die Schafe ihres Vaters zu weiden, da sprach Israel zu Josef: Weiden nicht deine Brüder [die Herde] in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden! Er aber sprach: Hier bin ich! Da sprach er zu ihm: Geh doch und sieh, ob es gut steht um deine Brüder und ob es gut steht um die Herde, und bring mir Bescheid! So sandte er ihn aus dem Tal Hebron, und er wanderte nach Sichem. Da traf ihn ein Mann, als er umherirrte auf dem Feld; der fragte ihn und sprach: Was suchst du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch, wo sie weiden! Der Mann antwortete: Sie sind von hier fortgezogen; denn ich hörte sie sagen: Lasst uns nach Dotan ziehen! Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan. Als sie ihn nun von ferne sahen, ehe er in ihre Nähe kam, beschlossen sie, ihn heimlich umzubringen. Und sie sprachen zueinander: Seht, da kommt der Träumer daher! Und nun kommt und lasst uns ihn töten und in eine Zisterne werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird! Als Ruben dies hörte, rettete er ihn aus ihren Händen, indem er sprach: Wir wollen ihn nicht ums Leben bringen! Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießt kein Blut! Werft ihn in die Zisterne dort in der Wüste, aber legt nicht Hand an ihn! Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten und ihn wieder zu seinem Vater bringen. Und es geschah, als Josef zu seinen Brüdern kam, da zogen sie ihm das Gewand aus, den bunten Leibrock, den er trug; und sie ergriffen ihn und warfen ihn in die Zisterne; die Zisterne aber war leer, und es war kein Wasser darin. Darauf setzten sie sich nieder, um zu essen.“

(1. Mose 37,12-25)

Die Geschichte von Josef ist ein Beispiel par excellence für die Vorsehung Gottes, der souverän die Welt regiert und alles, was geschieht, in Seine guten Pläne einwebt. Sogar das Böse, das Josef begegnete, ließ Er so wirken, dass Er zu Seinem Ziel mit Jakob, Josef und den Brüdern kam. Denn als Gott damals mit Abraham einen Bund schloss, gewährte Er Einblick in Seine Absichten. Der Herr sprach zu Abraham: „Du sollst mit Gewissheit wissen, dass dein Same ein Fremdling sein wird in einem Land, das ihm nicht gehört; und man wird sie dort zu Knechten machen und demütigen 400 Jahre lang ... und danach sollen sie mit großer Habe ausziehen“ (1. Mose 15,13-14).

Gott hatte einen Plan für Sein Volk! Doch bevor die Israeliten das verheißene Land Kanaan betreten sollten, hatte Er für sie eine 400 Jahre währende Zeit als Fremdlinge in Ägypten vorgesehen.

Drei Generationen später, nachdem Gott dem Abraham Einblick in Seine Pläne gegeben hatte, wurde Josef von seinen Brüdern hinterlistig überwältigt. Als sie ihn in eine Zisterne warfen, hatte er keine Ahnung, dass er just in diesem Augenblick eine Hauptrolle in Gottes Heilsgeschichte spielte. Er wusste nicht, was vor sich ging und was Gott mit ihm in der Grube vorhatte, denn er konnte ja nicht das Ende der Geschichte sehen, so wie wir es heute tun.

Wir finden Erzählungen wie diese in der Bibel, weil wir in gewisser Hinsicht genau wie Josef sind. Wir sind Charaktere in einer Geschichte, deren Autor Gott ist. Auch wir befinden uns manchmal in Situationen, in denen wir keine Ahnung davon haben, was Gott gerade tut. Doch je länger wir Ihm nachfolgen, desto besser erkennen wir, dass der Herr souverän Seine Absichten verfolgt und *„dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“* (Römer 8,28).

Oft rufen wir zum Herrn: „O Gott, was tust Du? Alles ist so furchtbar dunkel!“, und wir haben Fragen über Fragen. Und manchmal dauert es Jahre und sogar Jahrzehnte, bis wir rückblickend verstehen, wozu dies alles gedient hat. Manche Frage findet auf dieser Erde sogar niemals eine Beantwortung, denn Gott hat doch gesagt: *„Was verborgen ist, ist des HERRN, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unsern Kindern ewiglich, dass wir tun sollen alle Worte dieses Gesetzes“* (5. Mose 29,28).

Ich glaube, mit der Geschichte von Josef möchte Gott aus uns hoffnungsfrohe, vertrauensvolle Nachfolger Jesu machen. Denn wir wissen, dass unser Herr der Gott der Bibel, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ist. Und dieser einzig wahre Gott hat schon immer in Seiner gnädigen Vorsehung keines Seiner Kinder vergessen. Deshalb können wir uns voll und ganz auf Ihn verlassen!

Wir sehen in der Josef-Geschichte, wie alle Beteiligten auf unterschiedliche Weise durch Leiden, Bedrängnisse und Umwege am Ende doch geistlich reifen.

Der Abschied

Josef ist 17 Jahre alt, als sein Vater ihn bittet, nach Sichem zu gehen, um zu schauen, wie es um seine Brüder steht.

„Bisher hatten alle zwölf Brüder zusammengelebt. Im Haus ihres Vaters hatten sie von den Träumen Josefs gehört. Jetzt aber konnten und wollten sie nicht mehr in der Nähe des verhassten und vom Vater vorgezogenen Bruders bleiben. Da ihre Rechte von Josef beeinträchtigt waren und sie ihre Selbstständigkeit bewahren wollten, verlegten sie ihre Tätigkeit nach Sichem, weit weg von Hebron, dem Haus ihres Vaters.“¹

In Vers 14 sagt Jakob zu Josef: *„Geh doch und sieh, ob es gut steht um deine Brüder und ob es gut steht um die Herde, und bring mir Bescheid!“* Jakob wollte, dass sein Kind lernte, Verantwortung zu übernehmen. Und so kam es, dass Josef sein Zuhause verließ. Als er sich auf den Weg machte, ahnte er nicht, dass es 20 lange Jahre dauern würde, bis er wieder in die Augen seines geliebten Vaters blicken und ihn umarmen konnte, bis er seine Stimme hören und Gemeinschaft mit ihm haben konnte.

Josef war der bevorzugte Sohn. Ich kann mir vorstellen, dass Jakob bei seinem Abschied noch lange dastand und ihm nachsah, bis er am Horizont verschwunden war. Solch ein Abschied ist eine bittersüße Angelegenheit. Deshalb sind Bahnhöfe und Flughäfen faszinierende Orte, denn sie sind voll von menschlichen Emotionen. Dort wird nicht allein „Hallo“ und „Auf Wiedersehen“ gesagt. Am Hamburger Flughafen habe ich schon öfter Eltern gesehen, die ihr Kind zu einem Auslandsaufenthalt verabschiedeten. Dabei flossen reichlich Tränen, als das Kind hinter der Sicherheitsschleuse verschwand.

So war es sicher auch bei Jakob. Sein barmherziger und liebevoller Blick folgte seinem Jungen, er betete bestimmt: „Herr, segne und bewahre ihn! Bring ihn bitte wieder sicher zu

¹ Wuppertaler Studienbibel „Das 1. Buch Mose, Kapitel 37-50“, H. Bäumer, 1990, Seite 30f

mir zurück!“ Und Josef hat vielleicht noch gewunken und gerufen: „Bis bald, Papa!“ Dann folgten noch die letzten Ermahnungen, die Eltern ihren Kindern immer mit auf die Reise geben: „Pass auf dich auf, Josef! Sieh nach, wie es deinen Brüdern geht. Aber dann komm bitte wieder direkt nach Hause!“ Und Josef hat ihn beruhigt und ihm versichert: „Das mache ich, Papa! Ich komme bald zurück!“ „Bis bald, Papa“ – diese letzten Worte seines Sohnes müssen 20 Jahre lang in den Ohren Jakobs nachgeklungen sein. Und nun musste er davon ausgehen, dass Josef tot war und er ihn nie mehr wiedersehen würde.

Wer weiß, wann wir zum letzten Mal „Auf Wiedersehen“ sagen? Niemand von uns weiß, was der morgige Tag bringen wird – ja noch nicht einmal, was in der kommenden Stunde auf uns wartet. „*Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun*“ (Jakobus 4,14-15).

Die Brüder

Ab Vers 15 lesen wir, wie die Suche Josefs nach seinen Brüdern verlief: „*Da traf ihn ein Mann, als er umherirrte auf dem Feld; der fragte ihn und sprach: Was suchst du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch, wo sie weiden! Der Mann antwortete: Sie sind von hier fortgezogen; denn ich hörte sie sagen: Lasst uns nach Dotan ziehen! Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan*“ (1. Mose 37,15-17).

Josef war hilflos ohne den Schutz seines Vaters. Dann traf er einen Fremden, der ihm sagte, wo er seine Brüder finden konnte.

In Vers 18 heißt es: „*Als sie ihn nun von ferne sahen.*“ Wie konnten die Brüder den Josef bereits aus der Ferne erkennen? Hatte er eine prägnante Art zu gehen? Vielleicht.

Wahrscheinlicher ist aber, dass sie ihn an seinem Mantel erkannten, an seinem bunten Rock – an diesem elenden Stück Stoff, das Auslöser für Neid und Missgunst war. Diesen Mantel hatten sie nicht vergessen. Ständig dachten sie an ihn und daran, wofür er stand. Denn er repräsentierte etwas für sie: Josef war der Bevorzugte, und sie waren benachteiligt.

Als sie ihn sahen, wurden sie zornig. Noch bevor er sie überhaupt erreichte, noch bevor sie seine Stimme hörten, bevor sie wussten, warum er überhaupt kam, „*beschlossen sie, ihn heimlich umzubringen*“ (V. 18). Er war kaum am Horizont erschienen, da „*sprachen sie zueinander: Seht, da kommt der Träumer daher! Und nun kommt und lasst uns ihn töten und in eine Zisterne werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird!*“ (V. 19-20).

Der Same des Hasses war in ihren Herzen schon seit Langem gesät. Und er fand einen fruchtbaren Boden vor. Sie bewässerten ihn mit Eifersucht, sie kultivierten ihn mit boshafter Rede und stachelten einander auf. Und so ging das hässliche Diestelgewächs des Hasses in ihnen auf.

Ihr Hass war noch dazu vollkommen unverhältnismäßig im Vergleich mit Josefs Verhalten. Wenn der Junge ein gemeiner Typ gewesen wäre, hätte es nicht gewundert, was die Brüder taten. Aber er hatte sich den Mantel nicht selbst gekauft, sondern der war ihm von seinem Vater geschenkt worden. Er hatte auch nicht die Träume verursacht, sie wurden ihm von Gott gegeben. Der Hass der Brüder war also haltlos und unangebracht.

An den Brüdern sehen wir, wie abgrundtief boshaft der Mensch ist. Und Josef spürte ihren Hass – spätestens, als sie ihm mit Gewalt seinen bunten Rock vom Leib rissen. Sie warfen ihn in eine Zisterne, die die Form einer Flasche hatte, sodass es für ihn keine Chance gab, sich selbst zu befreien. Josef versuchte das bestimmt trotzdem immer wieder, aber er prallte hart auf dem Boden der Grube auf.

Er flehte sie auch verzweifelt um Hilfe an – denn rückblickend erinnerten sich die Brüder und sagten über diesen Moment: „*Wir sahen die Drangsal seiner Seele, als er uns um Erbarmen anflehte, wir aber hörten nicht auf ihn*“ (1. Mose 42,21). Was machten die Brüder stattdessen?

„Darauf setzten sie sich nieder, um zu essen“ (1. Mose 37,25). Welch ein Beispiel für die Verdorbenheit des Menschen! Unten schreit und fleht der eigene kleine Bruder, und oben wird seelenruhig gegessen!

Die Sünde ist grausam! Auch wenn Gott diese bösen Absichten in die Erfüllung Seines guten Plans einwebt, ist Er selbst doch niemals für das Böse verantwortlich. Die Verantwortung tragen die Brüder selbst! Und auch wir werden für jede Sünde unseres Lebens von Gott zur Rechenschaft gezogen!

Wayne Grudem schreibt in der „Biblischen Dogmatik“: *„Nichtsdestoweniger tut Gott niemals Böses, und Er kann niemals für Böses verantwortlich gemacht werden: In einer Lehraussage, die den oben zitierten aus Apostelgeschichte 2,23 und 4,27-28 ähnelt, verknüpft Jesus auch die Prädestination der Kreuzigung durch Gott mit der moralischen Verantwortlichkeit derjenigen, die sie ausführen: ‚Und der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es bestimmt ist; aber wehe dem Menschen, durch den er verraten wird!‘ (Lukas 22,22; vgl. Matthäus 26,24; Markus 14,21). Und in einer allgemeineren Feststellung über das Böse in der Welt sagt Jesus: ‚Wehe der Welt der Ärgernisse wegen! Denn es ist notwendig, dass Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt!‘“*

Aber hinter alldem steckt noch eine tiefere Wahrheit: Dieser Josef, der Träume über seine Vorrangstellung hatte, ist der Mann, auf dessen Leben die Hand Gottes ruht. Gott ist dabei, etwas durch ihn zu tun. Dieser Junge wird die Verheißungen Gottes weitertragen, die der Herr gleich nach dem Sündenfall angekündigt hatte: *„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“* (1. Mose 3,15). Eines können wir mit Sicherheit über Josef sagen – dass er nämlich gewiss zum Nachkommen der Frau gehört.

Was sich hier an der Zisterne abspielt, ist nicht allein der Hass unter Brüdern innerhalb einer zerrütteten Familie, sondern auch die Aktivitäten des Königreiches der Finsternis, das durch die Brüder versucht zu zerstören, was Gott verheißt und versprochen hat.

Deshalb sehen viele Bibelleser in der Josef-Geschichte starke Parallelen zum letzten Nachkommen der Frau, zu Jesus Christus. Als dieser in die Welt kam, versuchte die Schlange höchstpersönlich, Ihn zu zerstören! Christus kam in Sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Er war Opfer einer Verschwörung und wurde erniedrigt und geschlagen. Josef scheint ein Schatten zu sein auf das, was dann im letzten Kampf am Kreuz geschah.

Es sollten noch viele Jahre vergehen, bis der Hass in den Herzen der Brüder geheilt wurde. Wie begann ihre Heilung? Sie sahen ihn an und sagten: „Wir werden ihn töten! Dann sehen wir ja, was aus seinen Träumen wird!“ Weil wir die Geschichte kennen, möchten wir ihnen fast zurufen: „Brüder, ihr habt keine Ahnung, was ihr da gerade gesagt habt! Jedes Detail von Josefs Träumen wird wahr werden – einschließlich des Tages, an dem ihr euch vor ihm niederbeugen werdet! Vor ihm, den ihr furchtbar verachtet habt!“

Spielt man auch dir übel mit? Steckst du fest in der Zisterne, und oben lachen und spotten deine Feinde? Du fragst nach dem Warum. Aber wisse: Gott ist da! Er schreibt eine vollkommene Geschichte. Er hat dich dort unten nicht vergessen! Josefs Geschichte war noch nicht zu Ende. Und auch deine Geschichte ist noch nicht zu Ende! Schon bald wirst du mit dem Psalmisten sagen: *„Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich sicher treten kann“* (Psalm 40,3). Amen!